

# Rom 2015 – 4. Treffen von Wittenberg 2017

Ein Bericht von Franz Rathmair

Warum traf sich die Initiative Wittenberg 2017 in diesem Jahr ausgerechnet in Rom? Es hatte mit dem Fokus dieses Treffens auf den Themen Rom als Zentrum der katholischen Kirche, dem Ablasshandel des 16. Jahrhunderts zum Zwecke der Finanzierung des Petersdomes, und mit der Reformunwilligkeit der Kirche im Mittelalter zu tun. Genau deshalb hatte das Leitungsteam ein spannendes Programm vorbereitet, das neben Vorträgen, Gruppengesprächen, Lobpreis und Fürbitte auch Gebetszeiten an historischen Plätzen Roms enthielt.

## Von Feindschaft und Versöhnung

Das Anfangsreferat hielten Amy und Thomas Cogdell, die Initiatoren der ganzen Bewegung. Ein Fokus ihrer Ausführungen über „Die heilige Dreieinigkeit und der Wolf“ lag auf der Einheit, die zwischen den drei göttlichen Personen herrscht, und in die uns Jesus selbst einlädt (Joh 17,21). Der zweite Fokus galt dem Feind Gottes, der die Herde Jesu zerstreuen will und der Entzweiung und Feindschaft fördert, um Gott anzugreifen. Gottes Lösung für Feindschaft und Entzweiung ist die Versöhnung, die Jesus in Kreuz und Auferstehung vollbrachte. „Versöhnung ist eine Serie von Handlungen, die die Feindschaft in einer Beziehung entfernt, den entstandenen Schaden heilt und die von Gott beabsichtigte Einheit wiederherstellt - die Einheit der Dreieinigkeit.“



Anschließend trafen sich die Teilnehmer in Kleingruppen, um über das Gehörte auszutauschen und sich gegenseitig besser kennenzulernen. Ich war in einer deutschsprachigen Gruppe mit zwei evangelischen Pfarrern, einem freikirchlichen Pastor und weiteren katholischen und evangelischen Geschwistern. Eine gemeinsame Gebetsliturgie, mit abwechselnd gesprochenen Gebeten und Liedern schloss den Vormittag ab.



## Rom und Jerusalem

Der Nachmittag stand unter dem Thema „Rom und Jerusalem“. Dazu sprachen der emeritierte katholische Weihbischof Franziskus Eisenbach und Sr. Joela von den evangelischen Marienschwestern. Marie-Louise Weissenböck verlas ein Schreiben von Benjamin Berger (Jerusalem) über „Jerusalem aus der Sicht der messianischen Juden“. Sr. Joelas Botschaft beschrieb „Jesus als den König der Juden (INRI)“ und bereitete uns auf die Gebete beim Titusbogen vor. Als Reaktionszeit gab es eine längere Gebetszeit. Amerikanische Geschwister begannen, indem sie sich auch äußerlich vor Gott beug-

ten. Sie taten Buße für das typisch amerikanische Machtstreben, wodurch oft die Wahrheit unter die Räder kommt. Dann bekannten wir Europäer unser Verhalten, die katholische Kirche für vieles verantwortlich zu machen, uns selbst aber die Hände abzuputzen, als ob es uns nichts angehe - gerade auch wir als Freikirchler.

Eine Gebetsliturgie mit einer symbolischen Handlung, an der alle mitwirken konnten, beschloss den Tag. Um zum Ausdruck zu bringen, wie Jesu Leib - auch durch unser Mitwirken - zerteilt worden ist, machten wir in ein Poster, auf dem der Name Jeshua / Jesus stand, Schnitte mit einer Schere. Am Ende wurde dieses nunmehr zerfledderte Poster zusammengefaltet auf das INRI-Sieges-Banner gehängt, das die evangelischen Marienschwestern gemacht und mitgebracht hatten.

### **Ein schwieriges Thema: Ablass**

Am Samstag stand das schwierige Thema „Ablass“ auf der Tagesordnung. Franziskus Eisenbach referierte darüber, indem er den Unterschied zwischen der Schuld der Sünde aufzeigte, die von Christus sofort vergeben wird, und den Folgen sündhaften Handelns, mit denen wir auch nach der Vergebung oft noch leben müssen - und wo es auch um Wiedergutmachung geht. Er stellte die geschichtliche Entwicklung der katholischen Ablasslehre und -praxis dar und bedauerte sehr den Missbrauch im Mittelalter. „Ich schäme mich zutiefst über dieses Handeln.“ Er plädierte dafür, den „Schatz“ vom Erbarmen Gottes in der Form der *indulgentia* neu zu entdecken (das Wort „Ablass“ ist „ein hartes, beschmutztes Wort geworden“).



Verena Lang sprach ergänzend dazu aus historischer Sicht über die vorherrschende Reformunwilligkeit der Kirche jener Zeit und zeigte auf, dass Luther nicht vorhatte, die Kirche zu spalten, aber notwendige Reformen herbeiführen wollte. Sie schloss: „Auch wir Katholiken tun uns nicht leicht mit diesem Thema des Ablasses. Beim Vorbereiten fragte ich mich, ob es wirklich etwas Positives gibt an dem Ablass. Noch letzten Freitag war ich der Meinung, ich könne nicht hier stehen und darüber reden. Ich finde es unheimlich traurig, dass die Praxis auch heute noch so ist, dass die Menschen kein Verständnis haben dafür, selbst wenn kein Geld mehr verlangt wird. Ich wünsche mir, wenn es ein Schatz ist, dass er ALLEN von Gott offenbart wird.“



### **Vom Zueinanderkehren der Generationen**

Der Samstagnachmittag und -abend galt dem Thema der Versöhnung, insbesondere jener der Generationen. Pfarrer Henning Dobers, 1. Vorsitzender der Geistlichen Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche Deutschlands, referierte in Vertretung von Friedrich Aschoff über „das Wunder, dass wir wieder miteinander reden“ - 100 Jahre nach Ausbruch des 1. Weltkrieges auf europäischer Ebene, sowie Jahrzehnte nach der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands auf nationaler Ebene, und an so vielen Stellen über alle Konfessionsgren-

zen hinweg auf ökumenischer Ebene. Was in Unordnung geraten ist, soll wieder in Ordnung gebracht werden. Er rief dazu auf, dass „wir uns als Rechtsnachfolger mit dem Verhalten unserer Kirchen identifizieren und uns damit auch für die damaligen Sünden entschuldigen“.

Darum schlug Henning Dobers auch vor, dass „der Nachfolger des Erzbischofs von Mainz nach Wittenberg geht, als Rechtsnachfolger. Er kann als solcher um Vergebung bitten, dass man die Thesen 1517 einfach ignoriert hat. Auch der Papst könnte sich aufmachen über die Alpen, vielleicht nach Augsburg, um dort zu tun, was Gott ihm aufs Herz legt.“ Zum Schluss forderte er uns mit der Frage heraus, was jeder Einzelne von uns tun könnte, um Versöhnung zu fördern: „Was kannst du zurechtbringen?“

### **Über den Gräbern der Märtyrer**

Am Sonntagvormittag besuchten wir das größte der ca. 60 Katakomben-Systeme von Rom, die Calixtus-Katakombe. In dieser Anlage mit ihren unterirdischen 370.000 Grabstätten sind vom 2. bis 5. Jahrhundert über eine Million Menschen bestattet worden darunter an die 100 Märtyrer für Jesus.

Der Höhepunkt für mich war der anschließende Gottesdienst, den wir in einer kleinen auf das 4. Jahrhundert zurückreichende Kir-



che auf dem Gelände halten konnten. Neben Lobpreis, Gebet und Taufenerneuerung gab es eine Fußwaschung. Acht Pastoren und Priester wuschen den anderen Teilnehmern in Zweier-

Teams je einen Fuß, und anschließend sich gegenseitig. Es war bewegend, Franziskus Eisenbach oder Peter Hocken auf den Knien vor Gläubigen aus protestantischen und freikirchlichen Gemeinden zu sehen, wie sie uns die Füße wuschen - und umgekehrt, evangelische Leiter die Füße der katholischen Geschwister.

### **Bußgebet im Petersdom**

Der Montag sah drei zu besuchende Stätten in Rom vor. Der Verkehr war zäh. Als wir beim Petersdom ankamen, warteten bereits Tausende in einer langen Schlange darauf, durch die Sicherheitsschleusen gehen zu können. Während wir uns langsam voran bewegten, erzählte uns unsere lokale Führerin Maria Pinto von der katholischen Fokolar-Bewegung Geschichtliches über den Petersplatz und den Dom.

Ich fotografierte natürlich so manches, draußen und dann auch drinnen. Aber die Fülle dessen, was in diesem riesigen Gebäude der Beobachtung wert wäre, ist enorm.

Pracht und Schönheit sind überwältigend. Man kommt sich in dem mächtigen Gebäude klein vor. Die meisten Statuen an den Wänden, bis hinauf zur Decke, sind überlebensgroß. Viele Menschen aus aller Welt bewegten sich mit uns im Inneren der riesigen Kirche, viele mit ihren Selfie-Sticks ausgerüstet.

Unserer Führerin gelang es, uns einen ruhigen Ort in der Sakristei zu organisieren, den linken Seitenarm hinter dem Altar. Dort waren wir ungestört, hörten nur ein leichtes Murmeln und Stimmengewirr vom Hauptschiff der Kirche her. In der Nähe wurde eine Messe gefeiert, aber auch das drang nur gedämpft zu uns herüber.



An dieser Stelle taten viele der katholischen Geschwister, zum Teil auf Knien, Buße darüber, dass die Kirche diesen prächtigen Tempel mit Ablassgeldern finanziert hatte, die Tetzels in Deutschland eingesammelt hatte - mit dem ganzen Gräuel, der damit verbunden war. Auch ich kniete mich hin und sprach mit Gott, in mir ein deutliches Zeugnis von Gottes Gegenwart verspürend.

### **Lateran-Basilika: Konzile ohne Reformbereitschaft**

Die nächste Station war die Laterankirche. Sie war und ist die Kathedrale des Papstes. In dieser Basilika wurden fünf Konzile abgehalten, wie uns Peter Hocken im Kreuzgang erklärte. Leider bewiesen diese Konzile nur, dass die Kirche des Mittelalters reformunwillig und -unfähig war. „Deshalb“, so Peter Hocken, „war auch die Reformation nötig.“

Thomas hängte das mitgebrachte zerschnittene Banner auf, das Symbol für die Trennungen im Leib Christi war, verursacht durch das Versagen der Kirche durch die Jahrhunderte hindurch. Zuerst wurden die Katholiken eingeladen, Buße zu tun für diese Unwilligkeit zur Reform. Dann schlossen



sich auch protestantische Geschwister an, nachdem George Miley als anglikanischer Priester bekannt hatte, dass er sich auch mit hineinstelle in diese Schuld, denn auch seine Kirche ist Teil der Reformation und kam aus der katholischen Kirche hervor - so wie auch alle anderen Konfessionen. Am Schluss segneten die katholischen Geschwister

die protestantischen, indem sie Gott dankten und priesen für das Werk des Heiligen Geistes in der Reformation. Verena Lang war es wichtig, dass auch für die Täuferbewegung gedankt wird, da sie den Mut hatte, die damaligen kirchlichen Strukturen infrage zu stellen und zu verlassen und damit Verfolgung auf sich zu nehmen.

### **Jesus, den König der Juden, feiern**

Das letzte Etappenziel war das Forum Romanum, speziell der Titusbogen. Auf diesem Siegesmonument zu Ehren des Titus, der im Jahr 70 Jerusalem einnahm und zerstörte (und später Kaiser wurde), ist ein Relief angebracht, das die Überführung der Menora aus dem Tempel in Jerusalem zeigt. Sr. Joela hatte eine Liturgie verfasst, die wir dort beim Titusbogen miteinander feiern wollten: Bekenntnis, Proklamation, Ehrung Jesu als König der Juden. Leider kamen wir zu spät an, sodass wir keinen Eintritt mehr bekamen. Wir konnten deshalb nur am hohen Gitterzaun in der Nähe des Titusbogens stehen und Sr. Joela zuhören, bevor wir die Gebete sprachen und Loblieder sangen.

Das Abendprogramm drehte sich um das gegenwärtige Wirken Gottes unter den Adeligen in Deutschland. Michael, Prinz zu Salm-Salm und seine Frau, Prinzessin Philippa, berichteten sehr authentisch und demütig darüber, unterstützt von Heinrich XIX Prinz Reuss.



### **Wille zu Reformen?**

Der letzte Konferenztag griff nochmals die Reformunwilligkeit der katholischen Kirche mit einem Referat von Peter Hocken auf. Dann standen der Ausblick und die Planung für die nächsten Treffen 2016 und 2017 in Wittenberg im Mittelpunkt. In Gruppen, diesmal nach regionalen Gesichtspunkten aufgeteilt, konnten die Vorschläge besprochen und Eindrücke gesammelt werden. Die wichtigsten Erkenntnisse wurden dann im Plenum zusammengetragen. Sie dienen dem Leitungsteam als Entscheidungshilfe für das weitere Vorgehen.

## Rückblick und persönliches Fazit

Der letzte Abend sollte dem persönlichen Rückblick dienen: Was hat mich bewegt, angesprochen, ermutigt usw. Ich kam für mich auf drei Punkte:

A) **Die gegenseitige Wertschätzung**, die in diesen Tagen füreinander zum Ausdruck kam, war gewaltig. Ganz allgemein, aber auch im Besonderen Wertschätzung und Ehrung von den Älteren zu den Jüngeren und umgekehrt, wie sie an einem Abend ausgedrückt wurden (nach Maleachi 3,24).

B) **Das Beugen** von katholischen Geschwistern unter die Last der Sünden und Missstände vergangener Generationen und der Gesamtkirche hat mich sehr beeindruckt. Da flossen viele echte Tränen im Petersdom und bei anderen unserer Gebetszeiten.

C) **Der Heilige Geist** gab mir Zeugnis in meinem Geist und Körper, dass er sehr präsent war und unter uns am Wirken ist. Das begann beim ersten Lobpreis am Freitagvormittag, war immer wieder mal da und war am stärksten beim Gebet, als ich im Petersdom an einer Bank kniete und mit dem Herrn sprach.



Ich glaube, Wittenberg 2017 ist als Initiative dem Herzen Gottes entsprungen und zeigt etwas von seinem Werk der Versöhnung und Wiederherstellung.

Fotos: Noleen & Ryan Thurman, Christine Herold, Franz Rathmair

[www.wittenberg2017.eu](http://www.wittenberg2017.eu)